



Anzeigen werden die 6 getragenen Kolonnen... Sonntag und Montag erma...

Das amtliche Verzeichnis der gewählten Reichstagen... Die amtlichen Verzeichnisse...

Saale-Beitrag.

Wachstumsreicher Jahrgang.

Nr. 153.

Halle, Mittwoch, den 1. April

1914.

Des Zentrums Schicksalstunde.

Von Ludwig Sodagazewer.

Nun hat auch Herr Matthias Erzberger zum „Sameln“ geblasen. Er will, im Reichstag und im Zeichen der Reichspolitik zunächst, mit einer wirtschaftspolitischen Karole...

Der Tod des Breslauer Kardinal-Fürstbischöfs mag eine neue Phase in dem Streit zwischen Köln und Berlin... In dem Streit zwischen Köln und Berlin...

doch eben den päpstlichen Segen und die päpstliche Approbation erhalten, außerhalb des Geleges und der Partei stellen. Weite und angenehme Zentrumskreise sollen darum die Unterzeichnung des Aufrufs abgelehnt haben.

Das alles aber geschieht kaum acht Monate, nachdem (am 18. August vorigen Jahres) der „Friede von Reg“ geschlossen wurde und der Fürst zu Löwenstein unter dem tosenden Beifall der versammelten Katholiken erklärt hatte...

In einer ungemein fleißigen Broschüre, in der sieben Gasteiger, der Redakteur des „Arbeiter“, die christliche Arbeiterbewegung historisch und statistisch dargestellt hat, werden einige interessante Zahlen mitgeteilt.

wertigkeiten zu einer gewaltigen, vorbildlich organisierten Macht angewachsen, während der Verband der katholischen Arbeitervereine, sich Berlin, nicht nur der numerisch schwächere ist, sondern auch organisatorisch und politisch so gut wie keine Rolle spielt.

Die Stärke des Zentrums und seine Erfolge waren bisher in der Tatfrage begründet, daß in ihm unzulogischer Partei und Kirche zusammenhielten und zusammen arbeiteten.

Die Beamtenbeholdungsnovelle.

Die Verbündeten Regierungen haben am Sonnabend in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erklären lassen, daß sie über die in der Beamtenbeholdungsnovelle gezogenen Grenzen nicht hinausgehen würden, und wenn der Reichstag sich nicht die gewünschte Beschränkung auferlege, würden die in der Novelle berückichtigten Beamten nicht mehr im Laufe des Rechnungsjahres 1914 in den Genuß der ihnen zugebundenen Bezüge gelangen.

Feuilleton.

Wie denken Sie über die Aprilscherze?

Ueber dieses - heute wirklich „zeitgemähe“ - Thema hat G. u. a. D. Schötker eine kurze Frage veranlaßt, aus deren Ergebnis wir hier das Interessanteste veröffentlichen. Die Reb. Mein! Wie grundverschieden doch die Ansichten über eine Sache sein können!

Grimmig greift der junge Romanier Bruno Frank zur Feder: „Von jeher habe ich gegen Leute, die mit Passion ihre Nebenmenschen neden und „herinfallen lassen“, ein Ader gehabt und mich auch peinlicher Dinge von ihnen versehen; selten mit Unrecht. Ueber das berühmte Datum zeitigt natürlich auch böse, harmlose Einfälle. - Ihre Rundfrage z. B. die, um von anderen Worten abzusehen, jedenfalls einmal auf die Zersplitterten mißt wie eine Schüttimpfung. Denn wer von uns wird so vergeblich sein, um nun, an diesem 1. April 1914, noch auf einen schlechten oder guten Scherz hereinzufallen!“

Alexander Moszkowski, der die Würde des meistbelächtesten Berliner Humoristen verbindet mit denjenigen des fähigen, modernen Philosophen, gibt zwei Antworten zum Besten. Die - trotz ihres geringen Umfangs - den Humor und die Philosphie zu Worte kommen lassen: Aus literarischem Rasquilliers: Heute nennt man das: Aprilscherz, - Wie benimmt man sich dabei?

Ist beim letzten Dämmererhoben Ziel der gute Rat mir ein: Immer muß du selber lachen, Niemals der Gespözte sein!

Der schlaueste Aprilscherz, dem auf Erden Wir alle, alle unterworfen sind, Ist wenn man denkt: jetzt wird es Frühling werden, Und dann der richtige Winter erst beginnt.

Victor Blüthgen, dessen fleißigsten Geburtstag wir vor wenig Wochen feierten, gibt mit leiser Besmut die Verse zum Besten:

„Aprilscherz. Du warst ein Kind, es war April, Dich kramal angeht! Da sprach in deinem Kopfschen still: Jetzt wird dich renanziert! Erregt vorlesen halb und halb, Bloß du ins Zimmer da: „Der Ballo hat ein grünes Raib - Komm gleich zum Stall, Mamsell.“ Jetzt sind wir alt und awaifeln viel, Und denken beide still: Das Leben ist ein Akerenspiel, Schüt aus in den April. Erst nimmt man ernst, was es verspricht - Jetzt liegt es wie es will. Wir schau ihn lächelnd ins Gesicht: „April - April - April!“

Otto Ernst, der Sänger des Appellstichs und Feind der Glademänner, schreibt: Ich liebe selbstverständlich den Aprilscherz, weil ich bei aller Eile vor dem Alltag, das will sagen: Arbeitstag, eine gelegentliche Unterbrechung der Alltagsarbeit nicht nur für ein Labial und einen Segen, sondern für eine Notwendigkeit halte. Aber natürlich liebe ich keine Scherze, die roh, taktlos, lieblos und den Mitmenschen zu ärgern, zu kränken oder sonstwie zu schädigen geeignet sind.“

Der Berliner Arzt Dr. Georg Zehden, der oft in scharf geschliffenen Worten zu den Fragen des Tages Stellung nimmt, fällt - vom Standpunkt des Arztes aus - seinen vernichtenden Spruch: Ich verurteile speziell alle Aprilscherze die auf eine „Ueberrückung“ in der beruflichen Tätigkeit hinführen. So

geschah es mir vor Jahren, daß ich am 1. April dringend zu einem angeblich schwer Erkrankten gerufen wurde, den, wie sich später herausstellte, weder ich noch der „Hilfsbold“ kannte. Der wichtige Herr hielt sich den Bauch vor Wachen, ich konnte beim besten Willen keine gute Miene zum bösen Spiel machen.

Ein anderer Fall: Eine junge hellunglückende Lehrerin, die natürlich nicht an den ominösen 1. April dachte, erzielte an diesem Tage ein verlockendes Stellenangebot nach auswärts. Sie vergaudele Zeit und Geld, um dann zu erfahren, daß sie in „den April geschickt“ worden war. Eine wochenlang dauernde, nervöse Depression führte sie auf diesen angeblichen „Scherz“ zurück, der aber in Wahrheit eine grobe Takt- und Geschmackslosigkeit war. - Ah, wenn es nach mir geht, verzichten wir auf die Aprilscherze; viel Gutes schaut dabei nicht heraus. - Wenn mich selbst einmal die Luft amandelt, jemand in den April zu schicken, laßte ich noch rechtzeitig an das famose „Lächeln“ uneres guten alten Fröh Reuter: „Wat bi 'ne Aemerkung: rut famen kann“ - und dann konnte ich mich beherrschen!

Ganz im Gegesatz hierzu spendet Eugen Zabel, dem die Welt je viele ernste Bücher verbannt, das heitere Verschen: „Wenn's Einem mit Gschmack gefallt, Daß er in den April mich läßt, Daß ich ihn lets zum Freud erlorn. Der Tag - hab ich bei mir beobacht - An dem man über mich gelacht, Ist mir fürs Leben nicht verloren.“

Der deutsch-amerikanische Humorist Henry F. Urban hält vor sein lachendes Gesicht die Maske des Ernstes und erzählt: Vor einiger Zeit farb ein wohlhabender Onkel von mir am 1. April, ohne mir irgend etwas zu hinterlassen. Seitdem verträge ich keinerlei April-Scherze, um wem sie auch kommen und welcher Art sie auch seien. Henry F. Urban.

Ein graziöses Gedichtchen ist die Antwort des Wieners Fr. W. u. Dörfner: „Der Scherz. Des Scherzes Ritter ist die Laune, Sein Vater ist der Augenblick. Er herb er ist sich selbst bekannet! Nur so erfüllt er sein Gesicht. Er lude nie in den Kalender Festtage sich als Vater aus, Und trete nie in den Gewänder Erborner Ritter in ein Haus.“

in der Kommission und bei interaktionellen Besprechungen, zu denen auch die Regierung zugezogen werden sollte, über das Maß des Entgegenkommens und der weitergehenden Forderungen auf der anderen Seite würde verständlich können. Solche Besprechungen haben auch stattgefunden und bei allen bürgerlichen Parteien bestand die nicht begründete Hoffnung, daß zum mindesten die sogenannten gehobenen Unterbeamten eine Aufbesserung ihrer Gehaltsbezüge bekommen würden. Auch aus der Erklärung, die der Sekretär Kühn in der Kommission abgegeben hat, ging nicht mit derselben Deutlichkeit hervor, wie es jetzt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, daß für die unteren Beamtenhöfen nichts weiter fongiert werden sollte; ein solches und prägnantes Ausrückchen hatte der Sekretär in der Kommission nur gegenüber den Forderungen aller bürgerlichen Parteien bezüglich der höheren Postbeamten. Die letzte Erklärung der Verbündeten Regierungen in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, in der jede, auch die kleinste Konzeption rundweg abgelehnt wird, hat allgemeine Verurteilung hervorgerufen, und es ist mehr als fraglich, ob ihr die bürgerlichen Parteien ohne weiteres Rechnung tragen werden. Die Wünsche der gehobenen Unterbeamten sind zum mindesten von allen bürgerlichen Parteien als berechtigt anerkannt worden, ganz abgesehen davon, daß im Interesse des Zustandekommens der Novelle eingetragene bürgerliche Parteien andere Wünsche für andere Beamtenkategorien, die sie für ebenso berechtigt hielten, zurückgestellt haben, weil zuerst die Aussicht auf Erfüllung dieser Wünsche bestand und sich wohl auch innerhalb der bürgerlichen Parteien keine völlige Einigung würde haben erzielen lassen.

### Pressestimmen zu den Beschlüssen des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei.

Wie aus dem im gestrigen Abendblatt von uns mitgeteilten Erklärung der Jungliberalen hervorgeht, dürften die Beschlüsse der Frühjahrsversammlung des nationalliberalen Zentralvorstandes, soweit sie sich auf die Auflösung des Verbandes jungliberaler Vereine und des Verbandes der Altnationalisten beziehen, wirkungslos bleiben. Die Pressestimmen, die sich mit den Beschlüssen beschäftigen, gehen — soweit sie die Durchführung der Beschlüsse annehmen — wohl von einer falschen Voraussetzung aus.

Die Blätter der Linken sind zum Teil geneigt, die Beschlüsse als den Anfang vom Ende der Jungliberalen zu bezeichnen. Das „Berliner Tageblatt“ glaubt, daß die Jungliberalen die Tragweite der Urträge nicht erkannt und daß sie sich durch die Interaktion des Abgeordneten Bassermann hätten einnehmen lassen; tatsächlich dankten sie bedingungsweise ab, während die Altnationalisten, deren Organisation in Gestalt des Interaktion-Wahlbundes, der Kreis- und der provinziellen Organisationen bestehen bleiben würden, die Gesamtaktion auf eine Rechtsprechung verschoben. Der Beschlüsse sei nicht nur ein Schlag gegen alle Großblod-Gestalten, sondern sie auch gegen die Gedanken einer Einkreispolitik gerichtet, die der nationalliberalen Partei die ausschlaggebende Stellung einzuräumen könne.

Die „Völkische Zeitung“ schließt eine Betrachtung mit den Worten:

Vor seinen Wählern in Magdeburg hat der Abgeordnete Schiffer jüngst betont, daß die Nationalliberalen liberal sind und nicht zu einer vernünftigen Mittelpartei aufstrebend einer vernünftigen Grundlage werden wollen. Die nur einen Puffer zwischen rechts und links abgibt. Auf die Einigung der Nationalliberalen ist es nicht so wichtig wie die Frage, in wie fern ein Einverständnis erzielt werden kann und darf nicht Selbsttäuschung sein, sondern sie gewinnt ihre Bedeutung erst durch die Regierung der Verbündeten zu den Reichsparteien. Von einem Rechtsmarsch der National-

liberalen kann keine Rede sein!“ (Zit. Bassermann vom Oktober 1910 auf dem nationalliberalen Parteitag in Kassel. So lange aber die Kräfte, die im nationalliberalen Reichsverband tätig sind, in der nationalliberalen Partei Einfluß besitzen, wird trotz Bassermann die Gefahr bestehen bleiben, daß die Partei nach rechts gedrängt wird.

Die „Tägliche Rundschau“ begrüßt den Beschluß des Zentralvorstandes und ist überzeugt, daß diese den Beschluß nicht gefast hätte, wenn er nicht von seiner Durchführung überzeugt sein dürfte. Sie rechnet aber mit dem Widerstande aus Baden, wo ja die Nationalliberalen längst in einem engeren Verhältnis zu den Sozialdemokraten stehen.

Die Blätter der Rechten halten mit ihrem Urteil zurück. Die „Kreuzzeitung“ erinnert an die Unklarheiten, die der Durchführung des Beschlusses entgegenstehen. Selbst wenn es gelänge, sie zu überwinden, so läme immerhin nur eine äußerliche Einigung zustande, während die inneren Gegensätze damit keineswegs ausgelöst würden. Es sei auch gar nicht gefast, daß die Sozialdemokraten in Zukunft bestimmte nationalliberale Kandidaten nicht mehr wählen würden, wenn sie die Stichwahlbedingungen ablehnten; politische Persönlichkeiten wie Waldhoff die Werte würden stets die Unterstützung der gesamten Linken finden. Daher solle man die praktische Bedeutung der Ausdeutung nicht überschätzen.

### Die Opposition der Jungliberalen.

Unsere Voraussetzung, daß der Beschluß des nationalliberalen Zentralvorstandes, die Reichsverbände der nationalliberalen Jugend und der Altnationalisten zur Förderung der Einigung der Partei aufzulösen, einige Opposition finden dürfte, wurde schon durch die gestern mitgeteilte Erklärung erhärtet, die von jungliberaler Seite, ohne daß der parteistufige Bericht über den Verlauf der Sitzung des Zentralvorstandes je erwähnt hat, bei diesen Verhandlungen abgegeben worden ist. Sehr merkwürdig ist die Art und Weise, in der die am 19. April in Frankfurt a. M. stattgefundenen Gesamtarbeiterkongresse des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend die Beschlußfassung der nationalliberalen Partei in Bezug auf den Verband der nationalliberalen Jugend zur Sprache kommen wird, und daß durchaus keine Geneigtheit besteht, dem Beschluß der nationalliberalen Partei beizutreten. In eine Auflösung des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend wird unter keinen Umständen gedacht.

## Deutsches Reich.

Zum Scheiden Dr. v. Körners aus der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ widmet dem Direktor der handelspolitischen Abteilung am 19. April in Frankfurt a. M. einen Artikel, an dessen Schlusse es heißt: Bei seinem Eintritt in den Ruhestand wird Erzengel v. Körner, der nach eigenem Wunsch sich aus der amtlichen Tätigkeit zurückzieht, von vielen Sympathien begleitet, die er sich während seiner langen arbeitsreichen Laufbahn erworben hat. Im Auswärtigen Amt, besonders in der handelspolitischen Abteilung, bleibt ihm ein ehrenvolles Gedenken bewahrt. — G. M. der Kaiser hat Herr v. Körner bei seinem Scheiden durch Verleihung der königl. Krone zum Ritter des Österreichischen ersten Klasse ausgezeichnet.

Bei der Reform der Ersten Sächsischen Kammer scheint man auf allen konservativen Seiten stark zu dreimen. Im Gehegeausgang der Zweiten Kammer zeigte sich die konservative Industrieunabhängigkeit in geradezu überwältigender Weise. Die Konservativen erklärten nämlich, daß sie gegen jede Reform der Ersten Kammer seien. Wäre aber trotzdem den Vertretern der Industrie in diese ein verfassungsmäßiger Eintritt gewährt, so werde doch von ihnen

Einem halb verhaltenen Stück schied der Dramatiker und Novellist Hans Brenner hinter dem „Aprilherz“ her:

„Der den Aprilherz hat erlunden,  
Des war ein lieber, guter Mann.  
Er gab der Welt die besten Stunden,  
Die ein Aprilherz geben kann.  
Er schloß gewiss längst in der Erde —  
Ich würde nur das Eine jetzt  
Wärm dem Aprilherz aus: er werde  
Demnachstens gleichfalls beisetzt.“  
Hans Brenner.“

Das Beste hab' ich mir für zuletzt aufgehoben: die Dament!

Die Romanschriftstellerin Frau Clara Eschell-Kilburger schied die folgenden Reime:

„Der Herbst es nicht, wenn ich im Morgenblat  
Der freundlichen Aprilherz erstanden hat —  
Wer freut sich nicht der angenehmen Zeit,  
Wenn ich, in einem Briefchen hübsch und zart,  
Der Liebe, die schon über Jahrhunderte,  
Der Dreier mit der „ersten Achter“ naht!  
Doch nun zu mir. Barmherzig mit der Draht:  
„Berichte Frau, Ihr prächtiges Mitterdrama  
Ward absentiert für München. Voraboma.  
Die Besorgnis, die doch sonst nichts Deutliches mag,  
Bestimmte schon der „ersten Achter“ Tag.  
Da schloß das Herz vor Freude wie ein Hammer,  
Doch andern Tages kommt der graue Hammer:  
„Man nahm es einig an in Meiner —  
„Hui — loch „Aprilherz“ ist ein beßer Wit. —  
Clara Eschell-Kilburger.“

Und das Schlußwort eine Wiener Dichterin haben, Frau Korn Tomaska; stets trifft sie den Ton, der zum Tage paßt. So auch heute, da sie mir schreibt:

„Wie ich über „Aprilherz“ denke?  
Sie haben mich wirklich verlegen gemacht.  
Noch hab' ich darüber nie nachgedacht!  
Nun ist mir die Kinde recht geistlich,  
Da, oft gelassen, ist ich schämte mich!  
Segen ist doch gar nicht so ein Geschenk,  
An loch' einer Frage vorüberzugehen?  
Da kummert man sich um Kleinigkeiten,  
Sostalen, politischen Schmuckstücken der Zeiten,  
Und losenannte brennende Fragen,  
Und wußt von der Brennendsten gar nichts zu sagen:  
Wie best' ich von Herzen am 1. April?  
Das ist's nun, worüber ich grübeln will!  
Und zwar beginn' ich damit gleich morgen!  
Ach Gott, ja, man hat halt schon eine Coesent!  
Korn Tomaska.“

unbedingt abgelehnt, daß man der Industrie das Recht, ihren Vertreter selbst zu wählen, zugebe, wie das die Rittergutsbesitzer verfassungsmäßig zuseht. Hierher wollen, wie sie weiter erklärten, die Konservativen auf dieses Rittergutsbesitzerrecht verzichten, als der Industrie hier ein Entgegenkommen zeigen.

Stadtfulrat und Damentunen. Eine eigenartige Behandlung erfuhr die Pflückerer Lehrerschaft durch den Stadtfulrat Conrad. Lehrer und Lehrerinnen hatten lange Zeit fröhlich in einer jährlichen Turnhalle unter der Leitung des Oberturnlehrers der Stadt getunt. Eines Tages besuchte Stadtfulrat Conrad die Turnhalle der Damenabteilung, deren Mitglieder Lehrerinnen der Stadt sind. In der darauffolgenden Turnhalle erfuhr der Stadtfulrat wieder, aber nicht etwa, um seiner Freude Ausdruck zu geben über das fröhlichste Leben in der Damenabteilung, sondern um den Damen die Turnhalle vor der Kasse abzugeben. Niemand hat bisher den Grund für diese Handlungsweise erfahren. Wie verlautet, sollten die Damen nicht unter dem Oberturnlehrer, sondern unter einer Oberturnlehrerin ihre Übungen vornehmen. Die verlebende Behandlung durch den Stadtfulrat hat die gesamte Lehrerschaft empört.

### Parteinachrichten.

Eine Änderung in den Verhältnissen Breslauer Zeitungen wird dort angekündigt. Ein Telegraphenbureau meldet, daß die „Breslauer Zeitung“ in den Besitz ihres Chefredakteurs Dr. Dohle übergeht, und die „Breslauer Morgenzeitung“, die gleichfalls im Verlage der Erben von von Lehmann erscheint, von dem bisherigen Redakteur der „Breslauer Zeitung“ Dr. Hamburger (Dr. Hamburger war bisher Berliner Vertreter der beiden Blätter und Generallektor des Reichsverbandes der Deutschen Presse, d. Red.) übernommen wird. — In dieser Form ist die Nachricht nicht zutreffend. Wiensmehr werden im Auftrag der Erben von von Lehmann Dr. Dohle für die „Breslauer Zeitung“ und Dr. Hamburger für die „Breslauer Morgenzeitung“ die Gesamtleitung provisorisch mit dem 1. April übernehmen.

### Hof- und Personalnachrichten.

Der neue Präsident des Reichsmilitärgerichts. Als Nachfolger des in Kassel tanzenden Präsidenten des Reichsmilitärgerichts, Erzengel v. Kirchbach, ist, wie verlautet, der kommandierende General des 6. Armeekorps Kurt von Preibitz in Aussicht genommen.

General v. Preibitz ist geborener Berliner. Sein Vater war lange Jahre Gouverneur von Mainz. Er trat im Jahre 1872 als Leutnant in das 1. Gardebrigade zum Fuß beizute Anfang der 80er Jahre die Kriegsakademie, wurde im Jahre 1887 Hauptmann und Kompaniechef und im Jahre 1890 Militärattaché in München. Im Jahre 1897 wurde v. Preibitz dienstverpflichtet Flügeladjutant des Kaisers und Kommandeur der Schloßgardekompanie. 1899 wurde er mit der Führung des 2. Garderegiments zum Fuß beauftragt und im Jahre 1900 zum Oberst ernannt und gleichzeitig militärischer Begleiter des Kronprinzen. 1904 wurde er Generalmajor, 1907 Generalleutnant und im Jahre 1911 wurde er an die Spitze des 6. Armeekorps gestellt.

Der neue sächsische Gesandte für Thüringen. Der bisherige Legationsrat im Ministerium des Reichens von Leipzig ist am Montag nach Dresden nach Weimar übergeben, um dort die Geschäfte eines sächsischen Gesandten bei den thüringischen Staaten zu übernehmen, den bisher Herr von Stieglich, der Nachfolger des sächsischen Gesandten von Priezen in Würzburg, innegehabt hat.

Major Ide, dessen Äußere mit dem „Jahrbuch Anzeiger“ am letzten Sonnabend Gegenstand einer Verhandlung vor der Jahrbuch-Strassammer war mit dem Ausgang, daß die Angeklagten, Major, Vater und Sohn, freigesprochen wurden, ist laut „Militärwochenblatt“ von Jabara zum Stabes des Infanterieregiments Nr. 58 nach Slogau versetzt worden. Die Versetzung datiert vom 25. März.

## Ausland.

### Die große türkische Anleihe unterzeichnet.

Aus Paris hat Dismund-Bei dem Finanzministerium gemeldet, daß die große Anleihe auf 500 Millionen Franz unterzeichnet wurde. Die Ausgabe erfolgt am 20. oder 25. April; die Anleihe wird in vierzig Jahren ausgezahlt werden. — Einem belgischen Syndikat ist, nach einer Meldung aus Konstantinopel, auf die Dauer von 50 Jahren die Konzession einer türkischen Staatslotterie erteilt worden, deren Ueberträge zum Besten des türkischen Flottenvereins verwendet werden sollen. Die Gesellschaft verpflichtet sich eine Staatsanleihe von 1 1/2 Millionen Franc zu geben.

Deutsche Gewehre für Mitter? Aus Kopenhagen wird unterm 31. März berichtet: Gestern vormittag ging anherbeigeholte Dagehelle auf Langeland der deutsche Leichter „Carl Kiehn“ vor Anker, der eine Ladung von 300 Tonnen Gewehren an Bord hatte. Bald darauf traf der norwegische Dampfer „Janus“ an der gleichen Stelle ein. Gestern nachmittag und vergangene Nacht wurde auf den Schiffen gearbeitet, um die Gewehre an Bord des norwegischen Dampfers zu bringen. Der Hafenwagt von Dagehelle begab sich zu den Schiffen und erhielt die Schiffsapertüre ausgeliefert. Heute früh sind beide Schiffe in nördlicher Richtung abgegangen, ohne die Schiffsapertüre abzugeben. Diese Angelegenheit wurde dem dänischen Ministerium des Auswärtigen telegraphisch mitgeteilt. Die Besatzung des Dampfers „Janus“ erklärte, daß der Bestimmungsort des Dampfers nicht gewesen sei, man glaubt aber, daß die Gewehre für Schweden bestimmt waren. Im Bord der „Janus“ befanden sich zwei eingepackte Personen. Der deutsche Leichter gab an, seine Ladung in Hamburg an Bord genommen zu haben.

Die ersten Resultate der Wahlen zur Zweiten sächsischen Kammer sind jetzt bekannt. Bei der Aufzählung der Stimmen in dem einen der beiden Stöckholmer Wahlkreise zeigte sich, daß für die Partei der Verteidigungsfreunde 6220 Stimmen abgegeben wurden, während die Liberalen (Anhänger des ehemaligen Ministerpräsidenten Staaf) 3550 Stimmen und die Sozialdemokraten 10 831 Stimmen erhalten haben. Die Liberalen haben damit ein Mandat an die Verteidigungsfreunde verloren.

Die Verhandlung gegen Frau Caillaux. Wie die „Telegraphen-Union“ aus Paris meldet, werden die Verhandlungen gegen Frau Caillaux erst in der zweiten Hälfte des

Nur mit dem ersten Eisenbarre  
Recht er das Laden, das er will,  
Und liegt, wenn er auch kommt im Jahre,  
Da's Zinner, Wäts ist, ob Fr.

Fr. v. v. Oesteren.  
Der angelegte Dramatiker und vielgelesene Romancier Robert Sudek gefast:

„Als zehnjähriger Junge freute ich mich diebstahl, wenn mir ein Aprilherz gelang. Mit zwanzig Jahren litt ich an unerfüllterlichem türkischen Ertz, und empfand jeden Akt als großen Anflug, und heute mit vierunddreißig Jahren schiene ich in dieser Beziehung wieder kindlich zu werden.“

Robert Sudek.  
Der Bedriebliche.

Aprilherze? Sind sie noch angebracht  
In der heutigen Feuergezeiten Zeit?  
Aprilherze werden mit uns gemacht,  
Wenn man ischert, wenn man erbt, wenn man kircht, wenn man freit!

Richard Zoozmann.  
Der Lyriker Leo Heller dichtet (wiesche Aprilberrschung!) ausnahmsweise einmal ... nicht, sondern schreibt in Prosa:

„Ich möchte keinem den Spoh verberden, den flüchtigen Menschen auf die hümmliche Zumutung hereinfallen zu lassen. Und das ist doch gewöhnlich der Fall. Außerdem: die „April-Schnege“ sind durch ihre Tracht bedingt. Unsere Herren Groppas sind schon, in den April gefast worden. Warum sollten also wir, wenn wir mit letzter Nase von irgend einer „April-Wilfion“ zurückkehren, keine gute Miene zum bösen Spiel machen?“

Leo Heller.  
Mit gewinnendem Schmunzeln scherzt Max Brinkmann, der humorvolle Kladderadatsch-Redakteur:

„Nur einmal blüht im Jahr April  
Mit leinen Scherzenaben:  
Wer uns als Karren mag und will,  
Kann dies an „Erben“ oben.  
Und wo ist wohl's untern Herzen tun,  
Wiß wieder, Gorb uns glücken:  
Dah mir ein „berl'ussus Suba“  
Als Ziel mal erlösen.“  
Max Brinkmann.“







Main table containing financial data, organized into columns for different categories such as 'Aktien', 'Obligationen', and 'Wechsel'. Each entry includes a company name, a numerical value, and a small letter code.